

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 90 (1996)
Heft: 10

Rubrik: Leben und Glauben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch Wunder fallen nicht vom Himmel

Irene Flückiger, Basel

Der alte Schotte MacRusty wartet jede Woche auf den Samstagabend. Dann findet nämlich die Ziehung in der Lotterie statt. Und jeden Samstag betet er inbrünstig: «Bitte, bitte, lieber Gott! Lass mich heute gewinnen! Du weisst, wie nötig ich das Geld brauche!» Doch bisher war alles vergeblich.

Auch an diesem Samstag liegt MacRusty auf den Knien. «Bitte, bitte, lieber Gott..!» Da unterbricht ihn vom Himmel her eine ärgerliche Stimme: «Ich will dir ja helfen! So gib mir doch die Möglichkeit dazu. Kauf dir endlich einmal ein Los!»

Wir schmunzeln über diesen Schottenwitz. Aber steckt darin nicht auch ein Körnchen Wahrheit? Ich denke, vielleicht hält er uns sogar einen Spiegel vor, wie wir selber oft beten.

Beten - ja, aber auch ...

Viele Menschen beten, wenn sie Hilfe brauchen. Die Kinder beten um gute Noten in der Schule. Wer krank ist, betet um Gesundheit. Wer arbeitslos ist, bittet um eine Stelle. Wer einen unangenehmen Nachbarn im Haus hat, betet vielleicht, dass er auszieht... Wir dürfen mit Gott über alles reden, was uns beschäftigt. Dazu lädt er uns ein! Er interessiert sich für uns, auch für die kleinsten Dinge. Wer von uns weiß zum Beispiel, wie viele Haare er (noch) auf dem Kopf hat? Jesus sagt uns, dass Gott sie alle gezählt hat!

Wir dürfen Gott um alles bitten. So, wie Kinder, die sich immer an ihren Vater oder ihre Mutter wenden dürfen, wenn sie Hilfe oder Trost suchen. Aber oft bleiben wir ein Leben

lang wie Babys oder Kleinkinder: Wir schreien, wenn wir Hilfe brauchen: «Gott; mach das! Gott, mach jenes!» Und wir erwarten, dass Gott irgendwie ein Wunder vom Himmel fallen lässt. So, wie MacRusty. Der war zu geizig, um ein Los zu kaufen, und erwartete trotzdem, dass er irgendwie gewinnen werde.

Für ein kleines Kind ist es in Ordnung, wenn es schreit, weil es etwas braucht. Gott aber möchte nicht, dass wir uns ein Leben lang ihm gegenüber wie Babys verhalten. Sicher, wir sollen seine Kinder sein. Aber Kinder wachsen und werden reifer, werden erwachsen und somit Partner ihrer Eltern. Ein richtiges Gegenüber.

... selber etwas beitragen

So soll es auch in der Beziehung zu Gott sein. Gott nimmt uns ernst als seine erwachsenen Kinder. Er bittet um unsere Mitarbeit in seiner Welt. Es ist darum nicht unwichtig, was wir dazu beitragen, damit ein Wunder geschehen kann. Als Jesus einmal 5 000 Menschen zu essen geben wollte, da schickte er zuerst seine Jünger ins Boot und sagte: «Seht nach, was wir dabeihaben!» Und mit den fünf Broten und zwei Fischen, die sie ihm brachten, speiste Jesus all diese Menschen. (Nachzulesen im Evangelium Markus, Kap. 6,30-44)

Jesus hat Brot und Fisch nicht einfach vom Himmel regnen lassen. Er hat zwar ein Wunder vollbracht. Aber dazu hat er das Wenige benutzt, das seine Jünger ihm bringen konnten. Die Jünger konnten das Wunder nicht selber tun. Und doch haben sie auch einen Anteil daran: Sie haben Jesus das gebracht, was er dazu brauchte: Brot und Fisch. Was wäre wohl geschehen, wenn die



Jünger sich geweigert hätten, das bisschen Speise, das sie hatten, zu bringen? Wenn sie gedacht hätten: «Das reicht doch sowieso nicht für so viele Menschen?»

Gottes Mitarbeiter sein

Wenn wir beim Bibellesen die Augen offenhalten, dann sehen wir, dass Gott es oft so macht: Er tut etwas, aber er braucht dazu auch Mithilfe von Menschen. Gott lässt Wunder in der Regel nicht einfach vom Himmel fallen. Er bezieht uns Menschen ein. Er achtet uns als erwachsene Gegenüber, als seine Mitarbeiter. Er nimmt uns und unser Tun ernst. Mit dem, was wir machen, können wir seinem Wirken den Weg freimachen, oder wir können ihn daran hindern, etwas zu tun.

So kann sich unser Beten verändern. Anstatt zu rufen «Hilf mir! Bitte mach das, bitte mach jenes!», können wir so beten: «Gott! Das ist mein Problem. Ich brauche deine Hilfe dazu. Allein kann ich es nicht lösen. Aber zeig du mir, was ich dazu tun kann, damit du wirken kannst!»

Mit dieser Art Beten habe ich schon manch gute Erfahrungen gemacht!